

festigte: Sobaká sobatchia smert (Einem Hunde den Tod eines Hundes), und fügte mündlich hinzu: „Ich hätte es eben so gemacht.“ Der Leidtragende kam auf einige Zeit in's Kloster.

**Dem vereinigten Gewerbe
der
Eisen- und Stahl-Arbeiter
zum Jahrestag 1860.**
(Von Ferd. Rögeler, Schlosser in Wurrhardt.)

Wohlauf denn, du Handwerk, das Eisen und Stahl
Mit Hammer und Feile bezwinget,
Wohlauf denn, ihr rüstigen Brüder zumal,
Die kräftig den Hammer ihr schwinget!
Heut schwinget die Gläser mit perlendem Wein,
Eeln Feuer durchglühe heut unsern Verein.

Was wär' auch die Welt ohne Eisen und Stahl,
Was ohne uns Schlosser und Schmiede! —
— Sie wäre und bliebe ein todt Kapital,
Ein Urwald, drinn Unkraut nur blühte;
Denn nur mit der Art und der Flugschaar voran
So brach sich der Mensch auf der Erde die Bahn.

Wer schaffte den Vätern die eiserne Wehr
Zum Kampfe für Freiheit und Leben;
Wer hat ihnen Schwerter und Lanze und Speer
Und wer die Weisheit gegeben;
Wer wehret den Eingriff dem fleischlichen Trost
Und schützt die Wohnung mit Kiegel und Schloß?!

Wer fängt den zernichtenden Wetterstahl auf,
Ihn spurlos zur Erde zu bringen;
Wer schneidet der Schraube gewundenen Lauf,
Den Widerstand sicher zu zwingen;
Wer macht den Hebel, der Felsen zerbricht,
Die Waagen, zu finden das rechte Gewicht?!

Einst haudten tief unten in der Erde Grund
Eindringige Riesen als Schmiede,
Und durch der Vulkanen tiefmächtigen Schlund
Die Esse die Funken ausprühte:
Das waren die Schmiede für die Götterwelt,
Wovon uns berichtet Mythes, der Held.

Und wahrlich, ihr Brüder! nicht eitler Dunk
Ist's, was ich vom Handwerk berichte,
Auch brauchen auch Götter nicht unsere Kunst,
So machen wir dennoch Geschichte:
— Mechanik erbeutet im friedlichen Kampf
Die Welt mit Maschinen und sprudelndem Dampf.

Wo Arbeit und Handel die Völker belebt,
Das Dampftrug die Länder durchweilet,
Was spinnet und webet, die Kurbel sich dreht,
Der Dampfer die Waagen zertheilet,
Da haben auch Schlosser und Schmiede geschafft,
Da zeigt sich die freie vereinigte Kraft.

Drum frag ich, was kommt auf geöffneter Bahn
Der Zwang noch, was kommen uns Schranken!
Die Freiheit nur führt zur Einheit voran:
Wie sollten wir saugen und manken?
Das wär' doch fürwahr ein recht ärmtlicher Trost,
Der halten sich wollte am eigenen Topf. —

ist Zunahme noch weiter als nichtiger Land,
Soll Strafe und Zwang und noch leiten? —
Läßt Brüder und reichen freiwillig die Hand,
Läßt muthvoll die Bahn und betreten;
Nur Fortschritt wird schützen und nicht Völlerei,
Die Wissenschaft und auch die Arbeit sey frei!

Wohlauf drum, du Handwerk, das Eisen und Stahl
Mit Hammer und Feile bezwinget,
Wohlauf denn, ihr rüstigen Brüder zumal,
Die kräftig den Hammer ihr schwinget!
Und füllet die Gläser und stimmt mit ein:
Es lebe der freie Handwerker-Verein!

**Wurrhardt.
Werkholz-Verkauf.**

Unterzeichneter hat w. Kloster 3jähriges
buchenes Werkholz, namentlich für Wagner, zu
verkaufen. Die Liebhaber können solches ein-
sehen bei
Christoph Sorg, Schreinermeister.

Wurrhardt. Naturalienpreise vom 19. Jan. 1860.

Fruchtgattungen.	Hochr.		Mittel		Niedr.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	6	6	5	54	5	42
„ Haber . . .	7	12	6	39	6	—
1 Eimer Weizen . . .	1	54	1	48	—	—
„ Gerste . . .	1	16	1	12	1	4
„ Roggen . . .	1	26	1	24	1	20
„ Erbsen . . .	2	42	2	40	—	—
„ Linsen . . .	3	—	2	42	2	40
„ Gemischt . . .	1	36	1	30	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	2	—	1	56	1	50
„ Welschforn . . .	2	—	1	54	1	50

**Goldkurs.
Frankfurt, den 21. Jan. 1860.**

Wiskolen . . .	9 fl.	32—32 fl.
Pr. Friedrichsd'or . . .	9 fl.	56—57 fl.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl.	35 1/2 — 36 1/2 fl.
Randulaten . . .	5 fl.	28—29 fl.
20 Frankenstücke . . .	9 fl.	15 1/2 — 16 1/2 fl.
Engl. Souverains . . .	11 fl.	34—38 fl.
Pr. Kassenschein . . .	1 fl.	45 1/2 — 47 fl.

Wurrhardt, redigiert, gedruckt und verlegt von J. Schmitt.

Der Wurrthal-Bote,

gleich

Units- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Wurrthaus
und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 16 kr.
Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 8.

Freitag den 27. Januar

1860.

Ämtliche Bekanntmachungen.

**Wurrthaus. Betreffend die Eintheilung der Pachtbezirke
und die Untersuchung der Ellen- und Getreidemaasse.**

Durch Beschluß der Amtöverammlung vom 12. August 1859, welcher die Zustimmung der Gemeindeglieder in Wurrthaus und Wurrhardt und die oberamtliche Genehmigung erhalten hat, sind der Pachtbezirk in Wurrhardt folgende Ortsgemeinden zugewiesen worden:
Kornbach, Straß, Gregoriach, Wurrhardt, Seckelberg und Eriegelberg;

alle weiteren Gemeinden des Oberamts bleiben bei dem Pachtbezirk Wurrthaus.

Da nach §. 42 der Landesordnung vom 30. November 1806 die Getreide- und Ellenmaasse und Gewichte gewerbetreibender Personen alle 3—4 Jahre vor einer Pachtanstalt untersucht werden sollen, so haben die Schultheißenämter den Gemeindegliedern die Auflage zu machen, für diejenige, da die Gewichte auf den 1. Januar d. J. alle neu angeschafft wurden, nur ihre Getreide- und Ellenmaasse längstens binnen 3 Monaten an das betreffende Pachtamt einzuliefern, damit solche untersucht und die Jahrszahl der geschehenen Untersuchung von dem Pachtamt auf dem Waase aufgedrückt werden kann. Im Monat Mai haben die Schultheißenämter über den Vollzug Visitation bei den Gewerbetreibenden vorzunehmen, und da, wo die Ellen- und Getreidemaasse in den Jahren 1857, 1858, 1859, 1860 nicht von einem Pachtamt untersucht wurden, strafrechtlich gegen deren Gewerbetreibenden einzuschreiten. Auf den 1. Juni l. J. haben die Schultheißenämter den Vollzug der Visitationen hierher anzuzeigen. Den 23. Januar 1860.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Wurrthaus. An die Schultheißenämter. Erinnerung.

Wenn nachgenannte großentheils noch ausstehende Berichte bis 4. Februar längstens nicht eintreffen, müßten sie durch Warboiten abgeholt werden:

- 1) Jahresbericht über Visitation der Waase und Gewichte, Amtblatt 1859 Nummer 63.
- 2) Brandversicherungs-Änderungsübersicht, Amtblatt 1859 Nummer 96.

Den 24. Januar 1860.

Königl. Oberamt.
Hörner.

**Wurrthaus. Steuer-Umlage und Steuer-Einzug von 1859/60
betreffend.**

Die Schultheißenämter werden angewiesen, längstens bis 4. Februar l. J. anzugeben: ob die Steuer-Umlagen von 1859/60 vollzogen sind.

Wegen der den Kameral- und Forstämtern anzustellenden Steuerzettel wird auf die oberamtlichen Verfügungen:

Amtblatt 1855 Seite 105, 481,
" 1856 " 81, 225, 737,
" 1858 " 521

hingewiesen, und haben die Verwaltungskassiere den Tag der Absendung in den betreffenden Abrechnungsbüchern anzumerken und unterschriftlich zu beurkunden.

Die gesetzliche Vorschrift, wornach die Abrechnungsbücher auf den 1. Oktober, 1. Januar, 1. April, 1. Juli jeden Jahres von den Gemeindevorständen eingeleitet, wegen etwaiger Rückstände Verfügung getroffen, und hierüber Beurkundung in den Abrechnungsbüchern gegeben werden muß, wird bei diesem Anlaß zur genaueren Nachachtung in Erinnerung gebracht.
Den 26. Januar 1860.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Vadnung. An die Schultheißenämter.

Aus Anlaß der Medinalvitalitäten im Oberamt Weinsberg hat die Königl. Kreisregierung durch Urtag vom 10. Januar 1860 in Betreff des Giftlegens zur Vertilgung schädlicher Thiere verfügt:

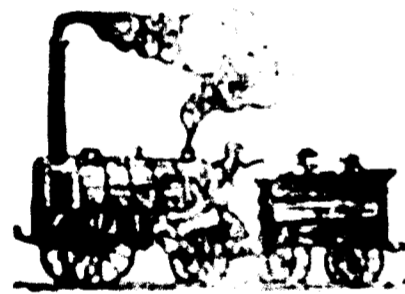
- 1) Daß das allgemeine Verbot des Giftlegens an Jedermann zugänglichen Orten, welches nur in Beziehung auf die Feldmäuse durch die Ministerialverfügung vom 23. Juli 1853 und vom 11. September 1854 eine Beschränkung erfahren hat, auch auf Fälle, wie der vorliegende, nämlich das Auslegen von Strychnin zu Vertilgung der Füchse, seine volle Anwendung finde.
- 2) Daß, nachdem die in der Generalverordnung vom 14. Juni 1809 und durch die Erläuterung derselben vom 20. September 1814 den Aerzten ertheilte Ermächtigung zur Ausstellung von Anweisungen auf „Gifte zum Hausgebrauch, z. B. Mäusegift, Fliegenstein etc.“ durch die Ministerialverfügung vom 23. Juli 1853 in Beziehung auf den Arsenik, als das früher gebräuchlichste, zugleich aber auch gefährlichste Katten- und Mäusegift aufgehoben worden ist, es nicht mehr als statthaft erscheint, daß die Aerzte Anweisungen auf ein, dem Arsenik in Beziehung auf Gefährlichkeit so nahe stehendes Gift, wie Strychnin, zum Behuf der Vertilgung schädlicher Thiere ausstellen.

Die Schultheißenämter werden beauftragt, diese Verfügung den in ihren Gemeinden befindlichen Aerzten besonders mitzutheilen.
Den 26. Januar 1860.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Stuttgart.

Verdingung von Eisenbahnbau-Arbeiten.



Mit höherer Genehmigung werden in dem Baubezirk Dehringen die nachfolgenden Arbeiten des fünften und sechsten Arbeitslooses zur Submission ausgedoten:

V. Arbeitsloos,
von der Bahnnummer 37-50 auf der Markung Dehringen bis Nr. 126-70 in der 8. Stunde auf Markung Weinsbach, 8920 Fuß lang.

Voranschlag:

1) für Erdarbeiten, inkl. Zubereitung der Baustelle . . .	35,172 fl. 12 fr.
2) Grab-, Maurer- und Steinbauer-Arbeiten an Durchlässen und Brücken	13,733 fl. 31 fr.
3) Straßen- und Wegbauten	3,358 fl. 53 fr.
4) Beschotterung	22,888 fl. — fr.
zusammen 75,152 fl. 36 fr.	

VI. Arbeitsloos,

von der Bahnnummer 126-70 der 8. Stunde, Markung Weinsbach, bis Nr. 78 der 9. Stunde, Markung Neuenstein, 8130 Fuß lang:

Voranschlag:

1) für Erd-Arbeiten inkl. Zubereitung der Baustelle . . .	97,372 fl. 1 fr.
2) Grab-, Maurer-, Steinbauer und Zimmer-Arbeiten an Durchlässen und Brücken	50,575 fl. 9 fr.
3) Straßen- und Wegbauten	1,678 fl. 22 fr.
4) Fluß- und Uferbauten	1,575 fl. — fr.
5) Beschotterung	21,716 fl. — fr.
zusammen 172,906 fl. 32 fr.	

Die Pläne, Voranschläge und Bedingungen können bei dem Eisenbahnbauamte Dehringen eingesehen werden.

Liebhaber zur Uebernahme dieser Arbeiten sind eingeladen, ihre Angebote, welche den Abschreibungspreisen in Prozenten für jedes Arbeitsloos besonders ausgedrückt, enthalten müssen und denen keinerlei sonstige Bedingungen beigelegt sein dürfen, schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Angebot zu Arbeiten an der Nordostbahn“

versehen, spätestens bis

Montag den 6. Februar d. J.,

Mittags 12 Uhr,

bei der Unterzeichneten Stelle einzureichen.

Unternehmer, welche der Eisenbahnbauverwaltung unbekannt sind, haben ihren Angeboten die erforderlichen Vermögens- und Tüchtigkeitszeugnisse beizufügen.
Den 20. Januar 1860.

K. Eisenbahnbaukommission.
Schwarz.

Vadnung.

Diebstahls-Anzeige.

Dem Bauern Gottlob Treß in Großaspach wurden in der Nacht vom 23.-24. d. Mts folgende Gegenstände entwendet: ein Paar blaue tuchene Hosen mit schwarzen Streifen; ein schwarzseidenes neues Halbtuch; ein halbwollenes großes Frauenzimmerhalbtuch von grauer, blauer und grüner Farbe; eine Schwachtel mit Nähzeug, als Nähstiften, Scheere und Nadelbüchse; ein Schwachtelchen, innen mit einem Spiegel versehen; ein Paar neue Stiefel; ein Mannshemd mit J. T. bezeichnet. Dieß wird zu den bekannten Zwecken andurch veröffentlicht.

Den 25. Januar 1860.

Königl. Oberamtsgericht.
Bucher, Aß.

daß an diesem Tage kein Pflaster- und Brückengeld hier erhoben wird.

Den 25. Januar 1860.

Stadtschultheißenamt.
Klett.

Privat-Anzeigen.

Mittwoch



G. Jung.

Montag den 30. Januar

Gesellschaft

bei G. Jung,

wozu freundlichst eingeladen wird.

Unterweissach. II.

Nächsten Mittwoch den 1. Februar, Abends, ist die jährliche Vereins-Versammlung im Gasthaus zum Baum, wozu die auswärtigen Mitglieder hiemit eingeladen sind.

Vadnung. Unterzeichnete hat nächsten Sonntag und Montag Maria Reimgang den **Bengelbachtal**, wozu sie freundlichst einladet.

Bäder Spörle's Witwe.

Heilbronn.

Markt-Anzeige.

Die hiesige Stadt ist von hoher K. Kreisregierung zu Abhaltung eines weiteren Roß-, Schwein-, Rindvieh-, Feinwand- und Krämermarkts ermächtigt worden. Derselbe wird in gegenwärtigem Jahr am

Mittwoch den 28. März

auf dem gewöhnlichen Plage beim Schießhaus statt finden. Käufer und Verkäufer werden hiezu unter dem Bemerken eingeladen, daß die hiesigen Jahrmärkte, wie bekannt, zu den größten und bedeutendsten des Landes, welche aus weiter Ferne besucht werden, gehören, und

Badnang. Nächsten Sonntag Nachmittag
Rekruten-Versammlung
in der Hofe.

Badnang.

Franzbranntwein

in bester Qualität ist wie seither flaschenweise
und in beliebiger kleinerer Menge, sowie auch
der beliebte Franzbranntwein-Ansatz mit Salz
stets zu haben bei

Apotheker Gsenwein.

Unterweissach.

Liegenschaftsverkauf.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, ein zwei-
stöckiges Wohnhaus sammt
Schauer mit steinigem
Stock, und Baumgarten
sammt Postanbahn, sowie circa 3 Morgen
Wiesen, Acker und Baumgut, und circa 50
Centner Heu und Stroh, 100 Stück Stroh
zu verkaufen. Liebhaber können täglich einen
Kauf abschließen bei

Wilhelm Hüßler
zum Hirsch.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter beehrt sich, einer löbl. Notz-
gerberzunft die Anzeige zu machen, daß er bei
Herrn M. S. Watz in Frankfurt a. M. ein
Kommissions Lager in Wildbäumen, Fellen &c.
errichtet hat und bittet um gef. Aufträge, deren
pünktliche Ausführung sein stets Bestreben
sein wird.

Frankfurt a. M., im Januar 1860.
F. Kößbach.

Unterbrüden.

Wagen-Verkauf.



Ein zweispänniger Kubwagen,
welcher auch zu einem einspännigen
Kofswagen benützt werden könnte,
und ein Handwägelchen stehen zum Verkauf
bei

Jakob Mauser, Schmied.

Wagen-Verkauf.



Einen neuen Wagen mit zwei
eisernen Achsen hat um billigen
Preis zu verkaufen. Wer? sagt
die Redaktion dieses Blattes.

Sulzbach.

Der Unterzeichnete ist gelonnen, am Licht-
messferttag 36 bis 40 Stück
Wutterschafe mit Lämmern zu
verkaufen, wozu die Liebhaber in meine Woh-
nung eingeladen werden.

Gottlieb Wenger, Schafhalter.

Badnang.

Geld-Offert.

Aus meiner Kaiserlichen Pflegschaft habe
ich gegen gesetzliche Sicherheit 500 fl. auszuleihen
Schmied Kurz.

Badnang.

Geld-Anerbieten.

fl. 200—220 Pflegschaftsgeld sind
bis Lichtmess zu haben bei
Jakob Nebelmesser.

Badnang.

Geld-Anlehen.

70 fl. Pflegschaftsgeld hat gegen ge-
setzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent so-
gleich auszuleihen
Konrad Bauer, sen.

Dresselhof. Geld.

200 fl. Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche
Sicherheit zu 4 1/2 Prozent bis Licht-
mess auszuleihen
Gottlob Paier.

Badnang.

Geld-Offert.

200 auch 250 fl. Kassengeld können
gegen niederen Zinsfuß und Sicher-
heit sogleich ausgeliehen werden.
Oberjunstmeister Stelzer.

Deutsche National-Lotterie.

Zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Könner dieses Unternehmens.

Hauptgewinn: Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.

Andere zahlreiche Gewinne bestehen aus Kunst-, Luxus- und anderen werthvollen Gegenständen
im Einzelwerth von mehreren hundert Thalern, als: Bijouterien, Schmuckfachen, Gold- und
Silbergeräthschaften, Uhren, Bronzen-, Porzellan- und Glaswaaren, Oelgemälden, Meubles
und Gegenständen des Gewerbefleißes &c.

Jedes Loos kostet 1 Thaler Pr. Ort.

Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thaler Werth hat.
Zu Uebernahme von Bestellungen gegen Abgabe von 1 Thaler für ein Loos ist bereit

J. Heinrich, Buchdrucker
in Badnang.

Schwab. O m ü n d.

Sägmühle-Einrichtung-Verkauf.



Durch Einsetzung einer Turbine nebst neuem Werke ist mir das
18 Schuh hohe Wasserrad sammt der ganzen Einrichtung einer Säg-
mühle entbehrlich geworden. Die Sägmühle kann jeden Tag in ihren
Leistungen gesehen werden und unter sehr billigen Bedingungen mit
mir ein Kauf abgeschlossen werden.

Friedrich Baur, Mühlarzt.

Badnang.

Geld-Offert.

100—200 fl. können aus der Leichen-
kasse gegen Sicherheit angeliehen werden.
Kassier Stelzer.

Aus dem Tagebuch eines russischen Offiziers.

(Nach Alexander Dumas frei bearbeitet von Heinrich
v. Bellheim.)

(Fortsetzung.)

So mochten wir seit ungefähr einer Stunde
beisammen gefessen sein, als sich die Thüre wieder
öffnete und Trophim unter derselben erschien.

Statt einzutreten, blieb er auf der Schwelle
stehen, wobei er mit der linken Hand die Thüre
schloß, wie um Jemanden den Eintritt zu verwehren.
„Herr Kapitän,“ rief er seinem Herrn zu,
„Herr Kapitän!“

„Nun, was gibt es?“ fragte Jodowitsch.
„Ich muß Sie bitten, Herr Kapitän, sich her-
aus zu bemühen.“

„Hast Du mir Etwas zu sagen?“
„Ja, Herr Kapitän.“

„So sprich, Du weißt, daß ich mich nicht
gerne veranlaßt, wenn ich einmal gut sitze. Diese
Herren sind meine Freunde, also kannst Du auch
vor ihnen reden.“

„Unmöglich, Herr Kapitän, es ist durchaus
nöthig, daß Sie sich heraus begeben.“
Jodowitsch erhob sich unwillig, als Trophim,
einer bis jetzt noch unsichtbaren Gewalt weichen,
die Thüre freigab.

Eine schwarz gekleidete Frau trat ein, und wie
aus einem Munde riefen wir:
„Frau von Rarentlow!“

III.

Diese unerwartete Erscheinung machte auf Jo-
den von uns einen höchst peinlichen Eindruck.

Prawdine und ich blieben wie angewurzelt auf
unsern Plätzen, Jodowitsch aber stürzte auf sie
zu und ergriff ihre beiden Hände.

„Was haben Sie gethan, großer Gott! und
warum sind Sie gekommen?“ rief er.

„Warum ich hier bin, Georges?“ entgegnete
Frau v. Rarentlow, indem sie ihren von Regen
triefenden Mantel abwarf, „Dies fragst Du mich,
nachdem diese Nacht vielleicht die letzte Deines
Lebens ist? — Warum ich hier bin? — Aber um
Dich zu retten, Unglücklicher! — Du warst vorhin
mit Prawdine bei mir und hast mir nichts von
dem gesagt, was morgen geschehen soll. Ist Dich
recht, mein Freund?“

„Aber ich bin nicht allein hier,“ erwiderte Jo-

domitroly mit leiser Stimme. „Bedenken Sie Ihren Ruf, Ihren Namen!“

„Bist Du mir nicht Alles auf dieser Welt, Georges?“ rief Frau v. Raventlow. „Kenne ich eine andere Pflicht, als Dich zu retten?“

Sie legt die beiden Hände auf seine Schultern und schüttelte ihre Stirn an seine Brust.

„Brandine und ich schieden uns an, das Zimmer zu verlassen.“

„O, bleiben Sie, meine Herren,“ rief sie, ihr schönes Haupt emporschüttele. „Von dem Augenblicke an, daß Sie mich hier gesehen, habe ich nichts mehr vor Ihnen zu verheimlichen. Ueberdies sind Sie meine Freunde, und sind meine Freunde nicht auch die meinen? Bleiben Sie also und helfen Sie mir, unterstützen Sie mich in meinen Bitten, damit ich kein grausames Herz erwölke.“

Jodomitroly presste sie an seine Brust, aber sie drängte ihn sanft zurück und blühte ihn mit tränenfeuchten Augen voll schwärmerischer Liebe an.

„Ich habe in meinem Leben nichts Schöneres gesehen, als diese Frau in ihrer bestigen Gemüthsbewegung, in ihrer unaussprechlichen Angst unter dem stillen Eindruck namenlosen Schmerzes. Ihr Busen wogte stürmisch auf und nieder, auf ihrer Stirne perlte der Angstschweiß, in ihren Augen spiegelte sich das Entsetzen einer gräßlichen Vision.“

Es war eine lautlose Stille im Zimmer, die von keinem anderen Geräusche, als dem ihres leuchtenden Athems unterbrochen wurde.

„Endlich brach sie dieses ängstliche Schweigen.“

„Nein, nein!“ rief sie, „Du wirst, Du darfst nicht sterben. Du kannst nicht zwei Eritlungen durch einen wahnsinnigen Tod vernichten. Gehört Dein Leben nicht mir? — Hast Du mir nicht gelobt, es meinem Glücke zu weihen? Nein, Georges, Du wirst nicht sterben, weil Du Dich mit Stamm nicht schlagen wirst. Ich blüte, ich beschwöre Dich, gib jeden Gedanken an dieses fürchterliche Duell auf! — Du bist mein, Georges, Du hast kein Recht, über Dein Leben zu verfügen, meine Liebe legt Dir eine heilige Verpflichtung auf, Dich mir zu erhalten. — Ich lasse Dich nicht!“

„Dina, Dina, um Gottes Willen soltete mich nicht,“ bat Jodomitroly. „Kann ich eine Herausforderung zurücknehmen? Ich wäre entsetzt, gebrandmarkt für immer, wenn ich eine solche Feigheit beginge. — Glaube mir, die Schande würde mich viel schwerer werten als die Kugel meines Gegners.“

„Georges,“ entgegnete Frau v. Raventlow, „habe ich je von meiner Unterwerfung gesprochen, als ich mich Dir hingab? War mir das Opfer meiner Ehre zu groß, um Dich zu beglücken? — O, Georges, vergleiche Das, was ich für Dich gethan, mit Dem, was Du zu thun verweigert, und sage dann, wer von uns beiden stärker liebt!“

Jodomitroly wandte sich schweigend ab.

„Kapitän,“ sagte Frau v. Raventlow nun zu Brandine, „Sie sind der Retter im Nothmanne, man schätzt Sie als einem Mann von Ehre, Sie können also in Ehrensachen richten. Hören Sie

mich, ich appellire an Sie und unterwerfe mich im Voraus dem Urtheile, welches Sie fällen. Haben Sie Mitleid mit meinen Thränen und sagen Sie ihm, daß ein solches Duell verweigert werden kann; machen Sie ihm begreiflich, daß es nicht ein regelrechter Kampf, sondern ein menschenlicher Mord ist, dem er sich aussetzt; sprechen Sie, Kapitän, er hört nicht auf mich, er wird Sie vielleicht hören.“

Brandine war gerührt, eine Thräne juckte in seinen Wimpern. Er stand auf, näherte sich der Unglücklichen und küßte ihr ebenerthümlich die Hand.

„Ich bin bereit,“ sagte er mit zitternder Stimme, „für Sie zu sterben, um Ihnen einen Schmerz zu ersparen, anständige Frau; aber Herr von Jodomitroly rathe, sich seiner Uniform unwürdig zu machen, ist eine unmögliche Sache. Die Herausforderung zurücknehmen, die er selbst gestellt hat, wäre feig, die Bedingungen Stamm's aber nicht annehmen, hieße sich den Anschein geben, daß er auf seine Geschicklichkeit rechne, da er als vorzüglicher Viskolenhügel bekannt ist.“

Während Brandine sprach, sah ihn Frau v. Raventlow aufmerksam an. Sie schien jede Silbe von seinen Lippen zu haschen, in der Hoffnung, daß er ihre Bitte unterstützen werde. Als sie aber nur zu bald gewahrte, daß sie auf seine Hilfe nicht zählen könne, hörte sie nicht mehr auf ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Begebenheiten.

— Stuttgart, 23. Jan. Seit einiger Zeit wird in den hiesigen Läden eine Art von Gaunerei ausgeübt, welche die Ladenbesitzer schon in empfindliche und sehr ärgerliche Verluste gebracht hat. Es werden sehr häufig Waaren auf fremde Namen ausgegeben, seit einigen Tagen so häufig und so ausgebreitet, daß man auf die Vermuthung gekommen ist, es bestehe eine Bande von Gaunern, welche die Sache gewerbmäßig treiben. Die Kaufleute sind daran, Vorkehrungen zu treffen. — In Gannstatt ist ein merkwürdiger Fall von ehelichem Zwist vorgekommen. Eine Frau hat gegen ihren Mann eine so unüberwindliche Abneigung, daß sie, nachdem alle friedlichen Versuche zur Trennung fehlgeschlagen, zur Waffe des Weibes griff, zum Wiste; der Mann erlag den Giftpfeilen nicht, hatte aber seine Frau so gerne, daß er gegen dieselbe keine Klage erhob. Als die Frau auch dieses Mittel fehlgeschlagen sah, ging sie aufs Gerate, um sich selbst anzulassen. Jetzt sind die Eheleute getrennt, die Frau sitzt als Gefangene auf dem Oberamtsgericht.

— Ludwigshafen, 23. Jan. Je krafter ein Mann ist, desto mehr wird er geglaubt. Davon haben wir hier ein hübsches Proben. Mit der ersten Wiener von der Welt erzählt man sich hier überall folgende schaurlich-schöne Historie. In einer der letzten Nächte erblickte auf dem Hohenasperg eine Soldwache dort wo einst der Kirchhof auf der Festung stand, einen Sarg aus dem Boden

kommen, auf demselben ein blutiges Köppi und ein Schwert. Sie rief ob der ungeheuerlichen Erscheinung den Wachkommandanten und noch andre Prieger herbei, dann fiel nach der Einnahme sie selbst, nach dem Andern ein Andern in Ohnmacht, worauf der Tod des Sarges austrug und ein Ritter zum Vorschein kam. Mit dem Schwerte küßte er einige Hiebe in der Luft; dann verschwand er in eitel Dunst und Nebel. Hoch oben am Himmel aber erblickte man auch einen Ritter mit dem Schwerte in der Hand! Solches ist geschehen im Januarmonat im Jahre des Heils 1860 auf der Festung Hohenasperg! Das ein solches noch nie dagewesenes Ereigniß zum Mindesten einen Franzosen, oder gar Türkenkrieg bedeutet, versteht sich von selbst; ebenso gewiß aber ist es, daß es auf dem Asperg oder sonstwo Leute geben muß, die entsetzlich viele Langweile haben, wenn sie auf solche Wahrheiten verfallen können.

— Markgröningen, 23. Jan. Gestern Freitag den 19. d., früh 4 1/2 Uhr, ward hier von sehr vielen um diese Zeit gerade Wachen ein sehr hell leuchtendes Meteor beobachtet. Mehrere sahen das Schlafzimmer auf Minuten lang taghell gelichtet, Andere sahen von Ost nach West einen breiten Feuerquertel sich ziehen, noch Andere sahen, da sie in freier Wohnung einen größeren Horizont überschauten, dieser Feuerquertel über ihren Zenith weggehen und wie eine mit Brillanzzug getehrte Kaskade helle Lichtfunken abzuwerfen, so daß es einem Individuum vorkam, als ob die hinter dem Hause stehende Scheuer in Brand stehe und Feuerfunken vorwärts werfe. Die Thatsache ist so vielseitig konstatirt, daß an derselben nicht zu zweifeln ist. Das Meteor verlief geradlinig.

— Wien, 23. Jan. Wegen Ueberhandnahme regierungseindlicher Demonstrationen ist Verona sammt dem ganzen Festungsbezirk von gestern in Belagerungszustand erklärt.

— Neapel, 14. Jan. Es gehört vielleicht zu den Unmöglichkeiten, das Häuderswesen in den Gebirgsgegenden des Königreichs Neapel für immer auszurotten. Kaum glaubt man eine Bande gänzlich vernichtet, so lassen schon die Spuren einer andern sich wahrnehmen, die sich angelegen sehr läßt, den Kuhweispfad ihrer Vorgängerin zu betreten. An Fährdung auf die Unholde fehlt es nicht. Auch er mangelt die Regierung keineswegs, Auszeichnungen und Leistungen gegen Banden entsprechend zu belohnen. Das offizielle Journal theilt eine Handlung außerordentlicher Bravour mit. Ein Soldat der königl. Gendarmen ward von fünf Häudern angefallen. Gleich Anfangs ward er durch einen Gewehrschuß am Arm verwundet. Dennoch schoß er einen der Angreifer nieder, und durchbohrte einen anderen mit dem Bajonnet, worauf die drei übrigen die Flucht ergriffen. Er ist von dem König mit der goldenen Tapferkeitsmedaille des St. Georgsordens und mit einer Gratifikation von hundert Thalern belohnt worden.

— Im Londoner Adreßkalender für das Jahr 1860 finden sich folgende statistische Angaben. London zählt gegenwärtig an dreihalb Millionen Ein-

wohner, die in 300,000 Häusern leben. Ihre Neben-Ereignisse werden von 6000 Heeren des Abolatenstandes bereitwillig verwickelt und gelegentlich geschicket, während 930 Pastoren in 429 Kirchen und 423 kleineren Bethäusern für ihre Seelenheil sorgen. Unter den Gottesdienern gehören 124 den Independents, 100 den Baptisten, 77 den Wesleyanern, 29 den Katholiken, je 10 den Calvinisten und Presbyterianern, 7 den Quäkern und 10 den Juden, denen sich noch zahlreiche kleinere Bethäuser anderer Sekten anschließen. In einer dürftigen, so hat er die Wahl zwischen 4000 Schulen und 1000 Weirverläutern. In einer Hungria, so findet er 2500 Bäckereien, 1700 Fleischer, 2600 Spezerhandlungen, 1260 Kaffeehandlungen, und gegen 1500 Milchverläutern zu seiner Verfügung. Sollte er sich aber unglücklicherweise eine Unverschämtheit zuschieben, so findet er 2400 gehörig registrierte Ärzte und unzählige unregistrierte, nebst 500 Todengräbern. Für die Bekleidung und Versorgung des äußern Menschen sorgen 3000 Schuher, 2950 Schneider, und 1560 Nagelwerkstätten, welchen letzteren 1050 Modehandlungen und 290 Leibschneidereien zu Seite stehen. Die geistliche Erziehung des innern Menschen aber zu fördern, bestehen 1500 Schulen.

— (Hungertod.) In dem böhmischen Erzbischofen Adis vor lebten in einer kleinen Hütte zwei alte Leute, die sich durch Handarbeit und Betteln ernährten. Der Mann war schon längere Zeit schwer krank. Das Weib besuchte oft zur Mittagszeit ein Bauernweib in der Nähe, um etwas zum Essen zu erhalten. Da nun das arme Weib durch acht Tage nicht mehr zur Bäuerin kam, so nahm diese (es war Anfangs Januar) eines Abends zwei Kuchen, um sie der Armen, die, wie sie glaubte, nicht ausgehen konnte, selbst zu überbringen. Sie kommt hin, tritt in die unversperrte dunkle Stube, ruft des armen Weibes Namen, erhält aber keine Antwort. In der Meinung, daß die Bewohner nicht anwesend seien, legt sie die mitgebrachten Kuchen auf einen Schrank und geht, ohne Weiteres zu bemerken, wieder nach Hause, wo sie selbst belläugert, um bei dem armen Weibe weiter nachzufragen, verhindert wurde. Am 10. d. nun war einer andern Bäuerin eine Henne abhanden gekommen; man ging von Haus zu Haus, um diese aufzufinden, und kam bei dieser Gelegenheit auch zu der Hütte der beiden armen Leute und in die Wohnstube. Da fand man nun das Weib tot auf der Ofenbank, den Mann tot im Bette, den Hund, ebenfalls tot, mitten in der Stube, die Hühner in der Stiege auch tot, auf dem Tische lagen zwei Wachskerzen. Als man im Stalle nachsah, traf man die dort befindliche Kuh fast verhungert an, sie hatte, so weit sie reichen konnte, aus Hunger Excreta und Dünger aufgefressen. Bei der am 12. erhaltenen gerichtlichen Leichenschau wurde folgendes als wahrscheinlich angenommen: Das Weib starb an Kesselfressen, der Mann, der Hund, sowie auch die Hühner sind verhungert, wahrscheinlich darum, weil der kranke Mann zu schwach war, sich vom Bette zu erheben; die Kuh

jen mochten schon für seine Eerebestunde in Bereitschaft gestellt worden seyn.

Wie das „Ne. Volkst.“ erzählt, ist einem in Berlin wohnenden armen Manne, einem Polen, der bisher sein täglich Brod durch das Tragen von Orpad für die mit der Anhalter Bahn ankommenden Reisenden verdiente, plötzlich die Mäxche geworden, daß er von einem, 1831 aus Polen ausgewanderten, in Newyork gestorbenen Onkel zum Erben eines Vermögens von 36,000 Dollars eingesezt worden sey.

Bei einer der letzten Ausführungen von „Judith und Holofernes“ im Carltheater zu Wien erschien während der Vorstellung plötzlich ein kleiner Fincher auf der Bühne, trat ganz vorsichtig, aber bestimmt vor die Lampen, stellte sich endlich gerade vor den gewaltigen Holofernes hin und schaute ihm fest in's Gesicht. Als aber Holofernes den leichten Eindringling mit den Worten anbersichte: „Was will dieser junge Affyrer hier?“ brach das Publikum über Nestor's lustigen Einfall in ein schallendes Gelächter aus, so daß der kleine Fincher in Verlegenheit gerieth und erschrocken davonlief.

In einer Gesellschaft erzählte Jemand, es habe einst ein Schwärzer die Litz gebraucht, einem Hunde Spigen um den Leib zu wickeln, über dieselben ein zweites Hundfell machen zu lassen, und so die Kontrebandwaare über die Grenze gebracht. Ein Anderer behauptete, das Thier sey nicht ein Hund, sondern ein Esel gewesen, indem er ganz naïv sagte: „Dieselbe Geschichte habe ich als Esel gelesen.“

Der dicke Fürst.

In dem Schlosse zu Ansbach ist ein Portrait, auf dessen Rückseite man Folgendes liest:

Der durchl. Fürst und Herr, Herr Georg Friedrich, Markgraf zu Brandenburg s. s. ist in Gott hochsel. verschieden am Ostersdienstag den 26. April 1603 ein Viertel Stund vor 10 Uhr Vormittag, und den andern Tag hernach aufgeschnitten worden; dessen Leber hat gewogen 5 Pfund, die Lunge 4 Pfund, das Herz 1 1/2 Pfund, das Milz 5 Viertel. Der Magen ist 2 Spannen und 3 Zwerczfinger lang gewesen, und hat vier Waas in sich gehalten. Der ganze Leib hat 6 Centner gewogen, und ist 7 Schuh lang gewesen. Scripsit den 8. Mal 1603.

Korflamt Porsch.

Revier Gschwend.

Ruß- und Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 3. Februar d. J. werden im Staatswald Dennich öffentlich versteigert:
1 Werkbuche, 18' Länge und 13" mittl.



Durchm.; Nadelholz: Eßholz, 18 bis 48' Länge, 10 bis 18" mittl. D.,

45 Stämme; Langholz, 50—90' Länge, 5—11" Abläß, 279 Stämme; Buchen: Brügel 7 Klafter; Nadelholz, Scheiter 15 1/2 Klafter; Anbruchholz 8 Klafter. Zusammenkunft Früh 9 Uhr bei der Forstwartwohnung in Hohenohl.

Porsch, den 24. Januar 1860.

Königl. Forstamt-Dietlen.

Bachnang. Naturalienpreise vom 25. Jan. 1860.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eshffel Kernen . . .	—	—	16	48	—	—
„ Dinkel . . .	6	30	6	12	6	—
„ Roggen . . .	12	48	—	—	12	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	10	—	—	—
„ Einloren . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	—	6	35	5	30
1 Simri Weichloren . . .	—	—	—	—	—	—
„ Aderbohnen . . .	—	—	2	—	—	—
„ Widen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 1698 fl. 26 kr.

Dall. Naturalienpreise vom 21. Jan. 1860.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kernen . . .	2	4	1	55	1	42
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	1	36	1	27	1	24
„ Gemischt . . .	1	38	1	31	1	26
„ Gerste . . .	1	27	1	25	1	18
„ Haber . . .	—	57	—	50	—	47
„ Erbsen . . .	—	—	2	6	—	—
„ Linsen . . .	—	—	1	54	—	—
„ Widen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 25. Jan. 1860.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eshffel Kernen . . .	16	15	—	—	15	11
„ Dinkel . . .	6	34	—	—	5	36
„ Weizen . . .	—	—	14	56	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	11	15	—	—	10	8
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	36	—	—	5	48

Verkauf, redigiert, gedruckt und verlegt von J. Schmitt.

Der Wurrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bozen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Angelien jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 9.

Dienstag den 31. Jenner

1860.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Nachstehender Erlass des Königl. Centralstelle für die Landwirtschaft wird hiedurch sämmtlichen Lehrern des Bezirks zur Kenntnis gebracht. Längstens bis 1. April wird den Gestärungen derjenigen Lehrer entgegenzesehen, welche den Kurs in Hohenheim mitzumachen wünschen.
Den 30. Januar 1860.
Oberamtmann Hörner,
Verbindungsamt.

Die Centralstelle für die Landwirtschaft an den landwirthschaftlichen Bezirksverein Badnang.

Wie Besprechungen über landwirthschaftliche Gegenstände dann am Meisten zum Nachdenken anregen, wenn Mängel des in der betreffenden Gegend üblichen landwirthschaftlichen Betriebs und die hierbei zunächst möglichen Verbesserungen den Gegenstand der Unterhaltung bilden, so wirken erfahrungsmäßig auch landwirthschaftliche Fortbildungsschulen da am förderlichsten, wo der Lehrer nicht einen allgemeinen Unterricht über Landwirtschaft ertheilen will, sondern von den örtlichen Verhältnissen ausgehend auf die Mängel an dem, was Jeder mit ansieht, hinweist und auf die mit einer Verbesserung zu erzielenden Vortheile aufmerksam macht.

Um in lehrterer Unterrichtsmethode eine Anzahl von Volksschullehrern mehr zu beschäftigen, wird die Ertheilung einer entsprechenden Anleitung für dieselben beabsichtigt und das Königl. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens hat genehmigt, daß versuchsweise auf die Zeit der Herbstferien 1860 in einem zweitägigen Lehrkurs 20—25 Lehrer nach Hohenheim berufen werden, von denen jeder eine Anwartsvergütung von 24 fl. für seinen Aufwand einschließlich der Reisekosten erhalten soll. Hierbei ist vorausgesetzt, daß nur solche Lehrer berufen werden, welche entweder ein Schul- oder eigenes Gut bewirtschaften und die entsprechenden praktischen Vorkenntnisse besitzen, oder wenigstens durch bisher ertheilten Unterricht ihre Befähigung und ihren Eifer, für landwirthschaftliche Fortbildung zu wirken, beurkundet haben. Diese Voraussetzung beruht auf der Erwägung, daß ohne tüchtige Vorkenntnisse die für solche Kurse zu gewinnende Zeit nicht zureichen würde, und daß es namentlich für Männer ertheilt würde, die nicht selbst in der landwirthschaftlichen Praxis stehen, oder nicht wenigstens ihre theoretischen Kenntnisse der Landwirtschaft den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen anzupassen wissen.

Da es sich bei dem Lehrkurs in Hohenheim dem vorliegenden Zwecke gemäß nicht um Ertheilung eines ausführlichen landwirthschaftlichen Unterrichts handeln kann, sondern lediglich um Erörterung der bei der Landwirtschaft in der Heimath der Theilnehmer hervortretenden Mängel und um kurze Begründung der zu empfehlenden Verbesserungen, so muß bei der Auswahl der Theilnehmer an dem Lehrkurs darauf gesehen werden, daß dieselben durchaus Gegenden angehören, deren Verhältnisse sich ähnlich sind.

Aus welchen Gegenden des Landes im Herbst 1860 Lehrer berufen werden, dieß hängt zunächst von der Zahl der aus den einzelnen Landesstellen einkommenden Anmeldungen ab.

Wir fordern nun den Verein auf, an solche Lehrer des Bezirks, bei welchen der Verein vermöge ihrer Vorkenntnisse und ihres Eifers für den landwirthschaftlichen Fortbildungsunterricht eine fleißige Benützung der in Hohenheim zu bietenden Gelegenheit zu Erlangung größerer Befähigung für den selbst und eine spätere nützliche Anwendung und Vorbereitung des Erlernen erwartet, die Anfrage zu richten, ob dieselben zur Theilnahme an dem vorbestimmten Lehrkurs während der Herbstferien 1860 auf die Zeit von 3 Wochen geneigt wären.

Die Namen derjenigen, welche zur Theilnahme sich bereit erklären, wären und vor dem 15. April d. J. anzuzeigen, unter näherer Darlegung ihres seitherigen Gutsbetriebes und des sonstigen Wirkens,